

Pfarrer i.R. Hans-Georg Filker (HGF), Pfarrer Jan von Campenhausen (JvC)

Jubilate, 25. April 2021, 18 Uhr – Gottesdienst gemeinsam mit der Gasthausmission

DIALOG-PREDIGT zu Apg 17,16-21

¹⁶ Als aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimmete sein Geist in ihm, da er die Stadt voller Götzenbilder sah. ¹⁷ Und er redete zu den Juden und den Gottesfürchtigen in der Synagoge und täglich auf dem Markt zu denen, die sich einfanden. ¹⁸ Einige Philosophen aber, Epikureer und Stoiker, stritten mit ihm. Und einige von ihnen sprachen: Was will dieser Schwätzer sagen? Andere aber: Es sieht aus, als wolle er fremde Götter verkündigen. Denn er verkündigte das Evangelium von Jesus und von der Auferstehung. ¹⁹ Sie nahmen ihn aber mit und führten ihn auf den Areopag und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrst? ²⁰ Denn du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; nun wollen wir gerne wissen, was das ist. ²¹ Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.

A Herzlich willkommen im Berliner Dom, mein Lieber. – Ehrlich gesagt, du bist nicht „der Lütte“, von der Statur eher das Gegenteil. Aber wir gehen hier nett miteinander um. Was Paulus in Athen gemacht hat, haben wir gerade im Kurzbericht gehört. Er hat ja durchaus Großstadt Erfahrung, wenn ich das mal so sagen darf: Jerusalem, Damaskus, Korinth, Rom und das Bildungszentrum der Antike, Athen. Eine bunte Mischung. Weißt Du, was er von Berlin halten würde?

B Ich hab mich ein bisschen mit diesem Paulus beschäftigt und kann sagen: er würde erst einmal sehr aufmerksam gucken, worum sich das Leben hier dreht, was den Leuten wichtig, was und wen sie liebhaben. Was ihnen „heilig“ ist, an was sie sich binden. Nichts anderes heißt ja „Religion“. Jesus hat mal dem Sinne nachgesagt: Woran Du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Und das kann sehr unterschiedlich sein. Was prägt die Berlinerinnen und Berliner? In Athen ist er mit offenen Augen und wachem Verstand herumgegangen. Willst du mich mal herumführen?

A Fangen wir ruhig mal hier im Dom an, dem stattlichen Gebäude im Zentrum der Stadt, direkt Visavis den politischen Mächten. Die Stadt ist einerseits durch Jahrhunderte christlich geprägt, andererseits hat man sie auch die Hauptstadt des Atheismus genannt. Viele Menschen haben Gott vergessen. Manche Menschen haben sogar vergessen, dass sie Gott vergessen haben. Aber es waren nicht nur 40 Jahre DDR, auch in West-Berlin. Gott, dem die Menschen im Leben und im Sterben vertrauten – er ist ihnen fremd. Wohl wahr, Not lehrt beten. Auch die Corona-Not. Vielleicht sind heute etliche Menschen – vor allem mit dem Gastgewerbe Verbundene – auch dazu in den Dom gekommen.

B Und die Menschen in der Stadt. Die hier leben, aufwachsen, sich verlieben, Kinder zeugen und auch sterben. Was treibt die an? Was ist denen wirklich wichtig? Sind sie neugierig wie in Athen? Nur oberflächlich interessiert? Was treibt sie um? Welchen „Göttern“ huldigen sie. Union oder Hertha, den Fußballgöttern? Dem Kiez oder der großen Politik? „Lass mich in Ruhe“ oder „Wir sind die Größten? Wie geht es einer und einem, die ihren Beruf als Gastgeber oder Gastgeberin im Hotelgewerbe oder Restaurant wirklich gerne machen? Und jetzt ist – gefühlt seit ewig - Sendepause!

A So ein bisschen ist das wie damals, als der gute Paulus durch die große Stadt Athen ging. Da ist er beinah abgegangen wie ein HB-Männchen, die Älteren erinnern sich. Was er sieht, gefällt ihm gar nicht.

Vom Paulus, dem Lütten heißt im Bericht, dass er richtig wütend wurde, als er so durch die Stadt ging und genau hinguckte. War er intolerant? Dann würde er übrigens in Berlin kein Bein auf dem Boden bekommen. Toleranz gehört hier nämlich zur zivilen DNA, zu mindestens meinen das viele.

B Da würde Paulus genau hinschauen. Wo er in Rage käme? Da wo Bindungen Menschen unfrei machen. Einengen. Das hängt mit dem zusammen, was er selbst erlebt hat. Er hat die Freiheit geschmeckt, als er dem Auferstandenen begegnet ist. Da ist mehr als „ich habe und bin“. Da ist mehr als „Karriere“ und Selbstüberschätzung. Er knüpft bei der Sehnsucht an, die Du auch kennst, die er spürt, bei den Athenern wie bei den Berlinern. Die Athener wollten bei ihrer religiösen Verehrung auf Nummer sichergehen und keinen vergessen haben - „dem unbekanntem Gott“ wurde vorsichtshalber noch ein Altar gewidmet.

A „dem unbekanntem Gott“ – das könnte auch für Berlin gelten, zumindest haben viele Neu- und Altberlinerinnen keine Ahnung vom dem lebendigen Gott, der uns in Jesus Christus begegnet.

B Deshalb macht Paulus (ziemlich mutig) auch den Mund auf. Er redet von Jesus, seiner Liebe zu den Menschen, seinem Tod am Kreuz, und besonders von seiner Auferstehung. Damals wie heute eher eine Provokation. Aber erfülltes Leben gibt es nur, wenn man sich füllen lässt.

A Paulus hat ja eine sehr gemischte Reaktion auf seinen Auftritt erhalten. Spott, Desinteresse und Offenheit - die ganze Palette. Das waren noch die harmloseren Formen. Ja, es gehört vielleicht zu der Reizüberflutung, die man in Berlin erlebt, getoppt durch die sozialen Medien, dass man oft an einer bestimmten Oberflächlichkeit hängen bleibt und schnell gelangweilt ist. Was würde Paulus denn uns Berlinerinnen und Berlinern denn heute sagen? Sagen können?

B Ich will das mal auf drei Punkte bringen:

1. Stochert nicht in religiösem, geistlichem Nebel sondern sucht Orientierung an echten Beziehungen und an der Beziehung aller Beziehungen, zu Jesus. Dazu hilft mehr als ein Blick in die Bibel. Und: Es gibt auch in dieser Stadt Menschen, die davon wissen, auch im Gastgewerbe, das ja nicht unbedingt durch besondere Religiosität bekannt ist. Menschen, die nachfragen und im christlichen Glauben neue Perspektiven für ihr Leben finden. Für die ist die Gasthausmission eine gute Anlaufstelle.
2. Lebt nicht unter euren Möglichkeiten, was die Liebe angeht. Gebt Euch nicht mit weniger ab. Liebe Gottes gibt es frei Haus – anders als Lieferando ohne Vorleistungen und Nebenabsprachen, – gratis aber nicht umsonst -eine Erkenntnis die Martin Luther vor 500 Jahren wiederentdeckte. die sich aber immer noch nicht überall rumgesprochen hat. – Glauben muss man nicht, sondern er öffnet die Tür, um die Liebe Gottes annehmen zu können.
3. Hier trage ich jetzt Eulen nach Athen, oder von mir aus Bouletten nach Berlin denn zumindest den ersten Teil haben ja die, die heute Abend hier sind, schon gemacht: sucht Gemeinschaft untereinander. Guck auf den Menschen rechts und links von Dir. Erst recht, wo wir meist Masken tragen. - Jesus hat es vorgemacht wie das geht. Er nennt das Liebe. Etwas das Berlin noch fehlt und das sowohl Corona als auch alltagstauglich ist. Meine Bitte: Lasst euer Leben mehr von Jesus prägen, damit auch eure Mitmenschen was von dieser Liebe erfahren.

A Vielen Dank erst mal. Ja, solche echte Liebe können Mitarbeitende im Hotel- und Gastgewerbe gar nicht genug bekommen. Nicht nur die.